

Interview mit Kathrin Limpel vom 5. Juli 2021

Transkript mit Whisper-Transkription maschinell übersetzt

Intro

Katrin Limpel ist eine liebe Freundin von mir. Mit ihr führte ich das erste Interview dieser Reihe, und zwar Anfang Juli 2021. Und mein erstes Interview überhaupt, dementsprechend nervös war ich. Außerdem habe ich leider viel zu wenig Fragen zur Entstehungsgeschichte von Fremde werden Freunde gestellt. Ich weiß nur eins, im Sommer 2015 lernte sie Ina Pervan-Al Soquauer kennen. Beide halfen damals einer NGO beim Sortieren von Gewand für geflüchtete Menschen. Und beiden war schnell klar, sie wollen ihre Expertisen und Kompetenzen nachhaltiger einsetzen und gründeten den Verein Fremde werden Freunde. Mittlerweile haben sie mit ihrem Team 50 Projekte gemeinsam umgesetzt, 850 Aktivitäten miteinander gestartet, 2200 Menschen miteinander in Kontakt gebracht. Bei einem dieser Projekte durfte ich auch mitwirken, und zwar beim Avalon Mentoring Programm für angehende KünstlerInnen. Das Projekt nutzt Kunst als Medium für Inklusion und Teilhabe. Ich begleitete eine junge Frau aus Damaskus, wir sind bis heute befreundet. Schaut bei www.fremdewerdenfreunde.at vorbei und abonniert den Podcast Salongespräche, wo gesellschaftlich benachteiligte Menschen genauso zu Wort kommen wie Expertinnen.

Barbara Pacholik

Ja, liebe Katrin, ich bin ganz aufgeregt. Ich habe mir ein paar Fragen überlegt, wenn du jemandem Fremden begegnest. Wie erklärst du, was du machst? Also wie erklärst du jetzt, was du bei Fremde werden Freunde machst?

Kathrin Limpel

Ich hole immer aus. Es geht nicht mit einem Satz. Aber ich sage, dass ich eine der beiden Geschäftsführerinnen von Fremde werden Freunde bin. Und dann erkläre ich natürlich, was Fremde werden Freunde ist. Kennt ja nicht jeder. Fremde werden Freunde ist eine Initiative zur gesellschaftlichen Inklusion. Das heißt, wir setzen uns dafür ein, dass Menschen miteinander sein können. Und zwar Menschen mit ganz unterschiedlichem Lebenshintergrund und Lebensgeschichten. Und gegründet haben wir uns 2015, als viele Menschen zu uns geflüchtet sind. Und deshalb ist es auch so, dass wir Menschen, die einen Fluchthintergrund haben oder eine Migrationsbiografie und Menschen, die seit Generationen hier in Österreich leben, einfach zusammenbringen und Orte schaffen, wo sie sich begegnen können. Und das machen wir ganz unterschiedlich. In Forschungsprojekten oder in Mentoring-Projekten oder mit ganz einfachen Veranstaltungen, wo jeder kommen kann.

Barbara Pacholik

Darf ich kurz unterbrechen? Mentoring-Projekte, was verstehe ich darunter?

Kathrin Limpel

Also wir haben ein Projekt, das ist ein Stipendien-Mentoring-Projekt. Und wir machen das mit dem Vorstudienlehrgang Wien zusammen. Und die Zielgruppe sind Studierende, die noch im Asylverfahren sind. Das heißt, sie wissen noch gar nicht, ob sie in Österreich bleiben können. Das Verfahren läuft noch und sie fangen aber ein Studium an. Und jeder, der ein Studium begonnen hat, weiß, das ist total kompliziert am Anfang. Und dann gibt es, das sind die Mentees und die Mentorinnen. Und Mentoren sind Studierende, die einfach schon länger studieren. Und die bringen wir zusammen. Und die arbeiten dann über ein, zwei Semester miteinander. Dann gibt es noch zusätzlich Workshops und einfach Dinge, wo sie sich einfach kennenlernen, weil darum geht es ja auf der Uni natürlich auch. Also das ist das Mentoring-Projekt. Und beim Forschungsprojekt geht es um ein EU-Projekt, da geht es um Kommunikation vor und auf der Flucht. Und da arbeiten wir mit sehr vielen anderen Organisationen zusammen, EU-weit. Und unsere Aufgabe ist es, Interviews zu führen mit Geflüchteten. Wir haben das in Wien gemacht, in Bosnien, das geht auch über Jordanien und so weiter. Und wir haben das auch da so gemacht, dass wir immer die geflüchteten Menschen in das Projekt holen. Das heißt, die sind nicht nur die Befragten, sondern auch die, die gefragt haben, waren geschult und haben die Sprache gesprochen. Es wurden viele Interviews auf Englisch geführt und es wurden aber sehr viele Interviews auch in der jeweiligen Erstsprache geführt, also Arabisch oder Farsi zum Beispiel, weil es gibt ganz viele Untersuchungen und Projekte, wo man einfach sieht, sobald man die Sprache wechselt, erzählt man plötzlich andere Dinge. Und deshalb ist es natürlich einfach einfacher für die meisten in ihrer Erstsprache zu...

Barbara Pacholik

Die Emotion wird wahrscheinlich da auch ganz anders transportiert.

Kathrin Limpel

Ja, und man hat oft andere Wörter und kann Emotionen zum Beispiel ganz anders erklären. Das kennt jeder von uns, der so eine Fremdsprache hat. Dann sind plötzlich fehlen die Wörter, um es wirklich richtig zu erklären. Und das fällt natürlich in der Erstsprache leicht. Und es gibt auch viele Wörter, die es im Deutschen oder Englischen gar nicht gibt, um das jetzt zu erklären. Und das war auch die Aufgabe, als sie dann transkribiert haben, die interviewt haben, dass sie all das auch erklären.

Also man muss ja Dinge auch erklären können und in den Kontext setzen und kann nicht nur eins zu eins jetzt das irgendwie runterschreiben. Und dann werden diese Interviews eben auch analysiert nach bestimmten Punkten.

Barbara Pacholik

Und diese Analysen und Studien gehen dann weiter an EU-Stellen, österreichische Stellen, die dann... Was damit?

Kathrin Limpel

Also im Prinzip sind es Handlungsempfehlungen dann. Also es sind Riesenprojekte, die gehen über drei Jahre und es ist ein Horizon 2020, also so die Forschungsschiene von der EU. Und aus diesen Projekten kommen Handlungsempfehlungen an die EU. Und dann muss man natürlich schauen, was sie davon umsetzen oder was sie damit machen. Aber die EU setzt einen sehr starken Schwerpunkt auf diese Forschungsprojekte, um halt irgendwie auch evidenzbasiert eine Politik machen zu können und nicht aus Emotion heraus. Wie viele Personen sind da in deinem Kernteam jetzt bei Fremde werden Freunde? Also wir haben ja ganz ehrenamtlich begonnen und dann mit diesen Projekten, die wir gemacht haben, sind jetzt Angestellte auch und wir sind eben zwei in der Geschäftsführung und sind dann, ich zähle jetzt gerade nach, weil es nach Projekten immer unterschiedlich ist, sind jetzt gerade sieben noch, die angestellt sind und dann ganz viele, die sich eben ehrenamtlich engagieren. Das ist aber ganz schön groß jetzt schon geworden. Ja. Und aus welchen Bereichen kommen deine MitarbeiterInnen? Ganz unterschiedlich. Ich selber komme aus der Kommunikation. Meine beiden Kolleginnen kommen aus der Forschung und haben auch wissenschaftlich gearbeitet und sehr viel aus der Evaluation. Deshalb auch zum Beispiel das Forschungsprojekt und haben einen betriebswirtschaftlichen Hintergrund auch. Und wir haben dann auch Community-ManagerInnen. Da ist zum Beispiel auch etwas Interessantes eine Architekturstudentin. Sie kommt aus Syrien und sie studiert Architektur mit dem Schwerpunkt soziale Nachhaltigkeit. Und das kannte ich vorher gar nicht, dass es sowas überhaupt gibt, weil wir sagen immer, wir schaffen Orte, die Begegnung, wo halt Menschen zusammenkommen können. Und sie macht das auch, indem sie nämlich alle Räume, die sie entwirft, schaut sie, nicht nur, dass sie schön ausschauen, sondern wie treffen sich Menschen dort. Also was ist der soziale Hintergrund? Und als sie sich beworben hat, war das noch gar nicht zu unseren Köpfen. und jetzt ist es irgendwie so, boah, was können wir da für Projekte machen, wenn wir diesen Hintergrund plötzlich haben. Und sie hat jetzt auch entworfen die Grätzl-Oase die jetzt vom Salon ist.

Barbara Pacholik

Die ist großartig, das habe ich schon verfolgt auf Instagram.

Kathrin Limpel

Ja, also seitdem ich das weiß, gehe ich im Moment durch Wien und schaue mir die Grätzl-Oasen an. Man kann es auch sehr einfach machen. Und sie hat natürlich einen anderen Anspruch als Architektin, klar. Und es ist wirklich super schön geworden. Und sie hat sich halt da wirklich auch überlegt, wie sitzen die Menschen und wie sitzen zum Beispiel auch Kinder. Die sitzen zum Beispiel vielleicht nicht unten, sondern wollen was, wo sie die Füße absteigen können und oben sitzen. Das hat sich halt alles überlegt. Also die Leute kommen aus ganz unterschiedlichen Bereichen. Und wir haben jetzt ein Projekt, wo es um mentale Gesundheit geht. Und da haben wir zum Beispiel jetzt auch eine klinische Psychologin dabei, weil man diese Kompetenzen einfach braucht.

Barbara Pacholik

Irrsinnig umfangreich, oder? Und es wird immer mehr und es tun sich immer mehr Felder auf, oder? je mehr man da und je mehr Leute man kennenlernt, umso

Kathrin Limpel

Ja, die Ideen sprudeln halt dann, ist ja auch wie wir darüber gesprochen haben, also wir kennen uns im Kunstbereich natürlich eigentlich nicht aus, aber dann plötzlich, wenn wir darüber reden, dann fallen uns halt tausend Projekte ein und von den Projekten, wir sind, wir arbeiten auch so, viele verwerfen wir natürlich auch wieder, also wir reden darüber und dann sagen wir, okay, nette Idee, aber das geht halt nicht und dann schauen wir halt, welche wirklich, also welche verwirklicht werden.

Barbara Pacholik

Ja, weil wir jetzt bei meinem Projekt sind schon, das war eine gute Überleitung. Wenn du an ein Porträt denkst, also an Porträtmalerei, was siehst du da?

Kathrin Limpel

Ich meine, wir haben ja ein bisschen das Glück, dass wir ein paar deiner Bilder im Büro haben dürfen. Und ich glaube, dass mich das ein bisschen beeinflusst, wenn ich an Porträt denke, tatsächlich.

Barbara Pacholik

Habe ich mir ja eh gedacht, als ich mir die Frage überlegt habe, habe ich mir gedacht, nein, ich stelle es trotzdem.

Kathrin Limpel

Nein, weil sonst, also ich kann das schon, wenn ich das sonst mir überlege, ein Porträt, dann würde ich sagen, ich weiß nicht, keine Ahnung, ich gehe in ein Museum und sehe das Porträt von irgendeinem Kaiser, oder König, Bundespräsidenten, was auch immer. Also eher klassisch, alt, weit weg. weit weg und oft auch gar nicht so, wie die Menschen halt ausschauen, sondern wie sie sich halt sehen wollten, so vom Gefühl her. Und ja, und eher fad und von dem Ding halt eher so, der muss da halt hängen, weil überall muss jemand hängen. Und jetzt natürlich, deshalb habe ich das gesagt, wo ich deine Bilder jetzt sehe, das sind ja auch Porträts in dem Sinn, ist das ja ganz was anderes, weil die erzählen ja eine Geschichte, da kannst du ja ganz viel reininterpretieren.

Barbara Pacholik

Was beeindruckt dich an einem Porträt? Und ich denke mal, das ist eben so, wie du jetzt gesagt hast, dass es eine Geschichte erzählen kann.

Kathrin Limpel

Genau. Und auch, dass jeder eine andere Geschichte natürlich drin sieht. Und das hat ja ganz viel mit einem selber zu tun, was man da drinnen sieht. Und das ist ja voll spannend, wenn ich davor stehe, was überlege ich mir eigentlich dazu? Und das geht darum, wie die schauen. Wahrscheinlich auch, wie meine Stimmung gerade ist oder welche Themen mich gerade beschäftigen. Und das schaue ich mir halt dann an und dann interpretiere ich das da rein.

Barbara Pacholik

Ja, das ist wirklich spannend, dass Bilder immer anders ausschauen. Wenn man sich die, weiß ich nicht, nach einem Jahr wieder anschaut oder einem wieder mal bewusst anschaut, dass die Emotion, die man gerade hat oder die Dinge, die einen beschäftigen, dass man das im Bild plötzlich sieht. Mir geht es bei Büchern zum Beispiel auch ähnlich, dass wenn ich Bücher nochmal lese, die ich vor zehn Jahren oder vor fünf Jahren oder vor zwei Jahren gelesen habe, ich immer andere Dinge mehr aus der gleichen Geschichte heraushole. Und ich glaube, das ist bei Bildern ähnlich.

Kathrin Limpel

Ja, vielleicht auch Dinge, die man vorher gar nicht so gesehen hat oder sich merkt und dann plötzlich.

Barbara Pacholik

Was empfindest du dabei, wenn du dein Porträt und deine Geschichte dazu siehst? Also wenn du das jetzt so vorstellst, ich habe ja vor, dass ich die Bilder in einer Ausstellung präsentieren möchte und dazu dann die Geschichten von den Frauen erzählen mag. Was empfindest du dabei, wenn du daran denkst?

Kathrin Limpel

Naja, es war schon, als du mich gefragt hast und ich immer wieder meinen Namen auf so einer Liste sehe, ich bin total aufgeregt. Also durch meinen Beruf bin ich schon gewohnt, zum Beispiel manchmal auf einer Bühne zu stehen. Aber es geht eigentlich nie um mich, sondern wenn, dann geht es um, es geht ja da auch dann um meine Arbeit und alles, was ich mache, aber als Person stehe ich nicht so im Vordergrund. Deshalb bin ich, also es macht mich ganz, also ich bin total aufgeregt. Das merkst du, ich weiß nicht einmal, was ich sagen soll, weil ich plötzlich da nicht genau weiß, wie ich da drauf reagiere, ich weiß es nicht. Was passiert da, Was da passiert, ja.

Barbara Pacholik

Das finde ich sehr spannend, weil es mir ja genauso geht. Aber das ist dann so eine Gemeinsamkeit, das finde ich extrem beruhigend, muss ich jetzt schon mal sagen. Aber ja, also diese Emotion würde ich halt einfach auch gern einfangen. Jetzt nicht nur die Emotion, sondern vielmehr, ja jetzt kommt die Frage, wenn wir dann dieses Fotoshooting machen, dass du dir einfach vorstellst, wie möchte ich den Menschen begegnen, die mich da sehen und was möchte ich, dass die mitnehmen nach Hause. Nicht nur die Geschichte, die sie von dir dann lesen, sondern auch deinen Ausdruck. Ich weiß, das ist jetzt extrem schwer, aber ich denke mir, wir werden dann nachher einfach ein paar, also wirklich drauflos fotografieren, aber dass du mit der Emotion und mit dem Gedanken dich von mir fotografieren lässt, wie möchte ich den Menschen, die die Ausstellung besuchen, entgegenreten? Vielleicht, wenn das so als Hilfestellung...

Kathrin Limpel

Das hat meine Aufregung nicht genommen.

Barbara Pacholik

Das macht nichts, das entsteht dann nach dem 20. Foto. Das ist dann weg. Okay. Welche Farbe kommt da jetzt sofort in den Sinn, wenn du an ein Bild denkst?

Kathrin Limpel

Ich bin leider schon wieder beeinflusst, aber wenn ich an mich denke, denke ich eher an Blau. Wenn ich an deine Bilder denke, denke ich jetzt immer, weil dieses tolle Bild da hängt, denke ich immer eher an dieses Gelb und diese kräftigen Farben. Und ich habe mir vor Längerem schon mal überlegt, welche Farbe eine Website und so haben könnte. Und ich komme immer wieder zum Beispiel auf dieses Gelb zurück, obwohl ich zum Beispiel Gelb niemals anziehen würde. Ich habe auch nichts Gelb, ich kaufe mir auch nichts Gelbes. Und trotzdem kommt die Farbe plötzlich und ich weiß nicht, keine Ahnung wieso.

Barbara Pacholik

Die Frage habe ich eh schon vorher vorweggenommen, was du eben den BesucherInnen mitgeben möchtest, wenn sie die Ausstellung besucht haben, anschauen, die Frauen sehen und was du gern hättest, dass sie mitnehmen.

Kathrin Limpel

Also insgesamt gesehen natürlich, dass sie sehen, was Menschen machen können, also generell oder Frauen machen können, dass sie einfach auch sehen, wie im Sinne von einer Vorbildwirkung auch, und dass sie einfach sehen, wow, da gibt es so viele Frauen, die halt Dinge tun in ganz unterschiedlichen Bereichen. Vielleicht auch ein bisschen so, weil sie ja nicht nur lauter berühmte Frauen sind, sondern auch dieses, dass jeder was machen kann, was einfach ein bisschen was verändert. Das ist irgendwie so mein, also mein Wunsch wäre, dass wirklich, dass man weiß, dass egal wie klein es ist, dass es halt was verändern kann. Und wenn da jemand rausgeht und das so ein bisschen mitnimmt und dann sich vielleicht auch traut, einen Schritt zu machen, so ein bisschen mutig sein, wäre es voll schön.

Barbara Pacholik

Das ist sehr schön, so wie du das jetzt so beschrieben hast, weil das spiegelt im Prinzip das, was ich mit der Ausstellung gern zeigen möchte. eben ganz bewusst nicht nur bekannte Persönlichkeiten

gewählt, sondern auch Menschen, die wie du und ich und eben mutig sind und den ersten Schritt machen und gehen und das entsteht und das Vertrauen haben, dass was entsteht.

Kathrin Limpel

Genau, dieses Vertrauen zu haben und das kann natürlich nicht jeder und zu jeder Zeit, aber deshalb meine ich das mit dem kleinen Sachen, das kann auch eine kleine Sache sein. Menschen, die oder Fluchthintergrund und die noch zu dem, was sie eh schon für sich selber quasi, mit dem, was sie alles irgendwie klarkommen und neu und so weiter, dann auch noch etwas machen. Also über die Arwa haben wir eh schon zum Beispiel geredet mit Bibliobox, die einfach sagt, ja, mir ist wichtig, dass Menschen auch Bücher lesen von People of Color. Und sie sagt nicht nur, und das ist das, was ich generell gerne ändern würde, dass man sagt, da sollte sich was ändern, die Leute sollten einfach mehr lesen, man sollte das in den Schulen und so machen, sondern die sagt, sie möchte das ändern und sie ändert dann was, indem sie ein Projekt selber startet und sagt, sie macht das. Und das vermisse ich manchmal so bei den Menschen, die eigentlich in Machtpositionen sind, also ich weiß nicht, wenn man sich Twitter auf, also quasi sich anschaut, sind lauter Menschen, die eigentlich in einer Machtposition sind in gewisser Weise und da wird nur darüber geredet, was eigentlich alles falsch läuft und wie man es heute und ich denke mir, So, und was machen wir jetzt? Weil ihr seid doch diejenigen, die was machen können, dann macht es doch was. Und das Projekt ist ja auch so, du zeigst die Frauen, die einfach was tun. Und es ist halt ganz oft so, dass es Frauen sind, die einfach tun und gar nicht so viel darüber reden. Und deshalb ist das Projekt doch so schön, weil es sie halt vor den Vorhang holt.

Barbara Pacholik

Ja, vielen Dank jetzt mal für das Interview.

Kathrin Limpel

Gerne.

Barbara Pacholik

Jetzt geht es ans Eingemachte. Jetzt kommt das Bild.